

Für ein angemessenes Gedenken zum 70. Jahrestag der Todesmärsche und der Befreiung der Konzentrationslager

Eine kritische Einschätzung zur Initiative „Marsch des Lebens“

In den letzten Monaten vor dem Kriegsende am 8. Mai 1945 treiben die Nationalsozialisten zehntausende KZ-Häftlinge auf Todesmärsche oder transportieren sie in Zügen unter unmenschlichen Bedingungen quer durch Europa. Vor den heranrückenden alliierten Truppen sollen die Frauen und Männer in die noch von Hitlers Truppen gehaltenen Gebiete „evakuiert“ werden. Wer nicht mehr weitergehen kann, wird von den Wachmannschaften ermordet. Mehrere der Todesmärsche führen durch bayerische Dörfer und Städte. Zeitgleich befreien die Alliierten auf ihrem Vormarsch die Konzentrationslager und das weitverzweigte Netz der Außenlager. Am 23. April 1945 erreicht die US-Armee das KZ Flossenbürg, wo sie nur noch etwa 1.500 schwerkranke Menschen vorfindet. Ab Mitte April hat die SS über 40.000 Gefangene in Richtung Süden „evakuiert“. Ziel war für viele das KZ Dachau, aus dem dann wiederum am 26. April die Todesmärsche starten. Am 29. April befreit die US-Armee etwa 32.000 Menschen in Dachau, wenige Tage später sind auch die Überlebenden der letzten Todesmärsche in Sicherheit. Diese Geschehnisse, letzte, völlig sinnlose Endphase-Verbrechen des untergehenden „Dritten Reiches“ an zahlreichen Orten und schließlich die Befreiung der überlebenden NS-Verfolgten und das Kriegsende, jähren sich 2015 zum 70. Mal.

Für das Frühjahr 2015 wird in verschiedenen Städten Deutschlands, auch in Bayern, zu „Gedenk- und Versöhnungsmärschen“ eingeladen. Die Initiative „Marsch des Lebens Bayern 2015 e.V.“ listet auf ihrer Internetseite (<http://mdl-bayern.org>) für den April 2015 regionale und lokale Veranstaltungen auf, darunter der „Marsch des Lebens – Hersbruck bis Dachau“ (www.hersbruckbisdachau.de). Mit Seminaren, Vorträgen und Flyern, aber auch mit gezielten Kontaktaufnahmen sollen Institutionen und Einzelpersonen im politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Bereich zur Mitwirkung und Unterstützung gewonnen werden.

Worum geht es?

Der „Marsch des Lebens“ soll die Folgen der nationalsozialistischen Gewalt gegenüber den Juden aufarbeiten und ein Zeichen gegen den Antisemitismus setzen. Die deutsche Initiative ist Teil einer weltweiten Marsch-des-Lebens-Bewegung, die eigenen Angaben zufolge seit 2007 zehntausende Menschen in 100 Städten und 14 Ländern erreicht haben will.

2015 sollen die „Märsche des Lebens“ an die Todesmärsche erinnern. Mit den Märschen wollen die Initiatoren ein lebendiges Zeichen setzen, um mit einem christlichen Bekenntnis „den Gen-Defekt des Schweigens gegenüber Israel und dem jüdischen Volk“ zu überwinden.

Zum Initiator

Die Initiative „Marsch des Lebens“ (www.marschdeslebens.org) wird nach eigenen Angaben verantwortet von „TOS Dienste Deutschland e.V.“ (bis 2010: „Tübinger Offensive Stadtmission“, TOS). Die TOS ist neucharismatisch geprägt und versteht sich als evangelische Freikirche. Sie wurde 1990 von Jobst und Charlotte Bittner in Tübingen gegründet. Zum Selbstverständnis heißt es: „Die TOS ist ein evangelisch-freikirchliches Werk, da sie organisatorisch nicht der Landeskirche angehört, ihr Glaube aber auf dem protestantischen Glaubenscredo ‚Erlösung allein aus Gnade‘ basiert. Sie versteht sich als zugehörig zur weltweiten Gemeinde Jesu, ist Teil des charismatischen Aufbruchs, der momentan ca. 600 Millionen Christen aus allen Konfessionen umfasst und bekennt sich zu den Statuten der internationalen Evangelischen Allianz.“

(<http://www.tos.info/index.php?id=741>)

Neben der Gemeinde in Tübingen, die 2011 ein neues Zentrum eingeweiht hat, gibt es Gemeindegründungen in Leipzig, Halle/Saale, Ueckermünde und Albstadt-Tailfingen sowie missionarische Aktivitäten v.a. in Weißrussland und Lateinamerika. Eine Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) bzw. in der ACK Baden-Württemberg besteht nicht. Mit dem „Marsch des Lebens“ gelingt es den Initiatoren, über das neupfingstliche Spektrum hinaus Interesse und öffentliche Aufmerksamkeit zu wecken. Wenngleich die Ziele auf den ersten Blick unterstützenswert erscheinen, so müssen die Motivation und die als christlich präsentierten weltanschaulich-religiösen Hintergründe kritisch hinterfragt werden.

Eine „Decke des Schweigens“?

Der Leiter der TOS, Jobst Bittner, hat die maßgeblichen Gedanken dieser Initiative in seinem Buch „Die Decke des Schweigens“, Tübingen 2011 (⁴2014) dargelegt. Demnach befinden sich die Menschen in Deutschland unter einer „Decke des Schweigens“. Sie äußere sich im Schweigen in den Familien gegenüber den Opfern des Holocaust und würde von Generation zu Generation weitergegeben. Damit werde Versöhnung, Heilung und „Wiederherstellung“ verhindert. Die „Decke des Schweigens“ erblickt Bittner außer in Ehen und Familiengenerationen insbesondere im übernatürlichen Bereich: „Offensichtlich gibt es hinter der sichtbaren Realität ebenso auch eine unsichtbare, in der eine Auseinandersetzung zwischen der Gemeinde bzw. einzelnen Christen und den Mächten der Finsternis stattfindet.“ (S. 91) Letztlich ist der „Marsch des Lebens“ von einer im neupfingstlichen Spektrum verbreiteten Auffassung geprägt, wonach es negative territoriale Mächte in Städten und Nationen gebe. Bittner lässt es offen, ob der „Marsch des Lebens“ die „Summe dämonologischer Belagerung“ oder „territoriale Mächte“ überwinden soll. Sein Konzept geht von einer „Blutschuld“ bzw. Vorfahrensschuld aus. Demgegenüber könne das Verhalten der Menschen die „geistliche Atmosphäre“ positiv wie negativ beeinflussen. Dabei überträgt Bittner genetische Erkenntnisse unmittelbar auf geistliche Zusammenhänge: „Unsere geistliche DNA gleicht einer unsichtbaren Speicherkarte, die von Generation zu Generation immer mehr Information abspeichert. Diese Information ist unser geistliches Erbe und der ‚Speicherplatz‘ für die Information, die man Vorfahrensschuld nennt.“ (S. 105) So wurde angeblich „die Genetik der Kirche ... durch die Trennung von ihren jüdischen Wurzeln falsch codiert.“ (S. 77) An anderer Stelle ist von „Sündeneinschläge(n) der Vorfahren“ die Rede, die zu „Blutschuld“ und „schweigende(r) Mittäterschaft“ geführt hätten. Heutige Blutschuld äußere sich insbesondere im Schweigen gegenüber dem jüdischen Volk. Sie würde „massive Deformationen in dem geistlichen Erbe der Nachkommen (...) hinterlassen.“ (S. 110)

Stellvertretende Buße?

Die Initiatoren von „Marsch des Lebens“ gehen davon aus, dass erst die erfolgreiche Bekämpfung dieser territorialen Mächte bzw. der negativen unsichtbaren Realität eine effiziente Evangelisation ermögliche. In einer Werbeanzeige zu „Der Marsch des Lebens in meiner Stadt“ im tos-Newsletter von 2/2013 heißt es: „Wussten Sie, dass es in den meisten Städten Deutschlands ‚Todesrouten‘ gibt, die wir mit unserem Bekenntnis und Gebet in Wege des Lebens verwandeln können?“ Mehr noch: Mit einer stellvertretenden Buße könne die Kollektivschuld zerbrochen werden. Notwendig sei es demnach, sich mit Schuld auf unterschiedlichen Ebenen auseinanderzusetzen. Bittner nennt die der Städte und Nationen, der Vorfahren und des eigenen Lebens. Mit der stellvertretenden Buße gelinge es, ein „finsternes weitervererbtes Familienjoch abzuwerfen und sich mit dessen Auswirkungen auf das eigene Leben auseinanderzusetzen.“ (S. 200) „Die persönliche Buße über die Sünden der Väter wird zum aktiven Schritt der Umkehr.“ (S. 202)

Das Verhalten der Menschen beeinflusse letztlich die „geistliche Atmosphäre“: „Ihre Entscheidungen zum Guten wie zum Bösen, ihr Gehorsam und ihre Rebellion, werden entweder Gott ein Mandat zum Segenseingriff oder den finsternen Kräfte der dämonischen Gegenseite den

Grund für legale Maßnahmen der Bedrückung, Behinderung, Zerstörung und Lähmung geben.“ (S. 196)

Christlicher Zionismus?

Die Unterstützung, die TOS von den christlich-zionistischen „Christen an der Seite Israels“ erhält, wirft ein weiteres, bezeichnendes Licht auf diese Bewegung. Christliche Zionisten plädieren für die Einwanderung aller Juden nach Israel, weil sie Juden letztlich lediglich als verhinderte Christen anerkennen können. Es geht ihnen nur vordergründig um das Existenzrecht Israels und um Solidarität mit der Judenheit. Jüdisches Leben in der Diaspora verstehen sie als entscheidendes Hindernis für die Anerkennung Jesu als Messias für die Juden. Die Sammlung aller Juden im Land Israel bildet für sie die heilsgeschichtliche Voraussetzung für die Wiederkunft Jesu Christi. Damit beanspruchen christliche Zionisten die Deutungshoheit über jüdisches Selbstverständnis und jüdische Zukunftserwartungen. Das ist nicht nur theologisch fragwürdig und widerspricht der Urteilsbildung in den evangelischen Kirchen in den letzten Jahrzehnten. Es führt in der Praxis außerdem zu einer einseitigen Verklärung der nationalreligiösen Siedlungspolitik in Israel zu einer heilsgeschichtlichen Geburtshelferin für das Kommen Christi und spricht der palästinensischen Bevölkerung jegliches Recht ab, selbst über ihre politische Verfasstheit zu entscheiden.

Einschätzung

Der „Marsch des Lebens“ kommt zweifelsohne dem Bedürfnis nach einer erlebnisintensiven Erinnerungskultur an historischen Orten entgegen. Ein christlich motiviertes Eintreten für die Erinnerungskultur ist zu begrüßen, ebenso das Engagement gegen den Antisemitismus.

Die von Bittner bzw. den Marsch-des-Lebens-Initiatoren übernommene geistliche Deutung einer angeblichen „Decke des Schweigens“ muss kritisch hinterfragt werden.

In Deutschland gibt es eine ökumenisch vernetzte, theologisch reflektierte Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit. Neben den regionalen „Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit“ ist im evangelischen Bereich „Begegnung von Christen und Juden. Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs in der Evangelisch-Lutherischen Kirche e.V.“ (BCJ) aktiv. Sowohl auf dieser Vereinsebene als auch im kirchlichen Bereich von den Gemeinden über die evangelischen Bildungswerke bis hin zu den kirchenleitenden Organen hat die Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Antisemitismus in den letzten Jahrzehnten eine wachsende Intensität gewonnen. Kirchengemeinden, Bildungswerke und Dekanate organisieren häufig in den Regionen das Gedenken rund um den 9. November und den 27. Januar.

Repräsentantinnen und Repräsentanten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) nehmen in der Öffentlichkeit Stellung etwa bei Kundgebungen gegen Antisemitismus im vergangenen Sommer während des Gaza-Kriegs oder jüngst beim Terroranschlag gegen einen jüdischen Supermarkt in Paris.

So notwendig weiterhin die Überwindung jahrhundertalter Vorurteile auch innerhalb der ELKB ist und so unabdingbar die theologische Tradition immer weiter zu überprüfen und gegebenenfalls zu erneuern ist, so unzutreffend ist das Konstrukt einer dämonischen „Decke des Schweigens“ in Familien oder Kirchengemeinden, die durch einen stellvertretenden Bußakt zerrissen oder aufgedeckt werden kann.

Die vermeintlichen Dämonen der Geschichte lassen sich nur durch eine umfassende kritische Sichtung und Analyse der kirchlichen und persönlichen Verstrickungen in den Nationalsozialismus und der christlichen Wahrnehmung von Juden und Judentum sowie die Wiederentdeckung der fundamentalen Gemeinsamkeiten beider Religionen „entzaubern“, nicht aber durch gut gemeinte Aktionen, die auf kritikwürdigen Annahmen basieren und falsche Konstruktionen kirchlicher Realitäten voraussetzen.

Bittners dämonologische Deutung des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen vermischt psychologische, genetische und biblizistische Deutungen und gerät damit in theologische Sonderwelten. Beim „Marsch des Lebens“ handelt es sich nicht um eine kirchliche, sondern um eine neupfingstliche Initiative.

Wegen des in diesem Kontext vertretenen „geistlichen Kampfes gegen Territorialmächte“, einer daraus resultierenden dämonologischen Geschichtsdeutung und nicht zuletzt aus der Perspektive einer verantwortlichen kirchlichen Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur ist Kirchengemeinden und auch einzelnen Kirchenmitgliedern von einem Engagement beim „Marsch des Lebens“ dringend abzuraten, da man sich sonst zum Unterstützer einer Initiative macht, deren eigentliche Motivation kritisch hinterfragt werden muss.

Aufruf

Wir rufen die Kirchengemeinden, Dekanate und kirchlichen Bildungseinrichtungen dazu auf, den 70. Jahrestag der Todesmärsche und der Befreiung der Konzentrationslager in ihren Angeboten angemessen zu würdigen und vor Ort mit NS-Verfolgten, Zeitzeugen und Kooperationspartnern aus der Zivilgesellschaft Gedenkveranstaltungen zu initiieren und durchzuführen.

Wir laden ein in die KZ-Gedenkstätte Dachau zur Gedenkveranstaltung für die Opfer der Todesmärsche am Sonntag, 26. April 2015. Beim Auftakt um 14.30 Uhr in der Versöhnungskirche sprechen die Zeitzeugen Abba Naor (Israel), der als Jugendlicher am 26. April 1945 vom KZ Dachau aus auf den Todesmarsch getrieben wurde, und Diakon Fritz Koeniger, der mit seiner Familie unmittelbar neben dem KZ wohnte und als Kind Zeuge der Ankunft des Todeszuges aus dem KZ Buchenwald war. Herzog Franz von Bayern, der als 11-jähriger „Sippenhäftling“ mit einem Zug von Dachau aus in Richtung Tirol abtransportiert wurde, wird als Ehrengast teilnehmen. Im Anschluss wird ein Stationenweg den ersten Kilometern folgen, die Abba Naor und seine Leidensgenossen vor 70 Jahren nehmen mussten. Der Weg führt an einer maroden Barackensammelunterkunft für Flüchtlinge auf dem Gelände eines früheren KZ-Außenlagers entlang. An dieser Station wird der „Runde Tisch gegen Rassismus Dachau“ ein Zeichen für eine menschenwürdige Unterbringung der Flüchtlinge und gegen aktuelle Menschenrechtsverletzungen und Diskriminierungen setzen. Die zentralen Gedenkveranstaltungen zum 70. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager finden am Sonntag, 26. April 2015, in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und am Sonntag, 3. Mai 2015, in der KZ-Gedenkstätte Dachau statt. An beiden Orten nehmen zahlreiche Überlebende als Ehrengäste und Zeitzeugen teil.

Informationen zur Gedenkstättenarbeit und zum christlich-jüdischen Dialog sowie Material zur angemessenen Gestaltung von eigenen Gedenkveranstaltungen und -gottesdiensten bieten folgende Internetseiten:

<http://www.bcj.de> – unter dem Menüpunkt „Materialien“ BCJ-Arbeitshilfen für Gottesdienst, Unterricht und Gemeindefarbeit zum Israelsonntag und zum 9. November online.

<http://www.gottesdienstinstitut.org> – Gottesdienstentwürfe zum 70. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz (lässt sich im Blick auf andere KZ modifizieren) und zum 70. Todestag von Dietrich Bonhoeffer am 9.4.2015 im KZ Flossenbürg können beim Gottesdienstinstitut der ELKB online bestellt werden.

<http://www.asf-ev.de> – bewährte Predigthilfen für Gottesdienste von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Kurzversion online, Broschüren können kostenlos bestellt werden.

<http://de.evangelischer-widerstand.de> – umfangreiche kritische Online-Ausstellung „Widerstand!? Evangelische Christinnen und Christen im Nationalsozialismus“ der Evang. Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte der EKD mit vielen regionalen Infos und Quellentexten zu Bayern.

<http://www.kz-gedenkstaette-dachau.de> – Infos zur Geschichte des KZ Dachau und Material zur Vor- und Nachbereitung von Gedenkstättenbesuchen.

<http://www.versoehnungskirche-dachau.de> – Angebot von Führungen durch die KZ-Gedenkstätte Dachau, Vermittlung von Zeitzeugengesprächen; online: ausgearbeitete, praxiserprobte Entwürfe für Kreuzwege in der Gedenkstätte, Kurzbiographien von über 100 evangelischen Geistlichen, die im KZ Dachau waren; auf Anfrage Infos zu den Todesmarschrouten, KZ-Friedhöfen und die Außenlagerbefreiungen.

<http://www.gedaechtnisbuch.de> – Projekt „Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ Dachau“ mit Einladung zur Erarbeitung von Häftlingsbiographien mit regionalem Bezug, einige Biographien online, Wanderausstellung „Namen statt Nummern“ mit einer Auswahl der Gedächtnisbuchbiographien buchbar.

<http://www.gedenkstaette-flossenbuerg.de> – Infos zur Geschichte des KZ Flossenbürg mit Detailinfos zu den Außenlagern.

<http://www.flossenbuerg-evangelisch.de> – Angebot von Führungen (u.a. mit Schwerpunkt Dietrich Bonhoeffer) durch die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg durch Pfarrer Herbert Sörgel (Teildienst kirchliche Gedenkstättenarbeit).

München, Neuendettelsau, Dachau, 27. Januar 2015

Kirchenrat Dr. Matthias Pöhlmann

Landeskirchlicher Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen

Marsstraße 19

D-80335 München

Tel. 089/5595-610/-629

Fax 089/5595-613

matthias.poehlmann@elkb.de

www.weltanschauungsfragen.bayern

Kirchenrat Dr. Axel Töllner

Landeskirchlicher Beauftragter für christlich-jüdischen Dialog

Geschäftsführer des Instituts für christlich-jüdische Studien und Beziehungen an der Augustana-

Hochschule Neuendettelsau

Waldstr. 11

D-91564 Neuendettelsau

Tel. 0911-366 85 13 | 09874-509-470

Fax. 0911-366 85 14

axel.toellner@elkb.de

Pfarrer Dr. Björn Mensing

Landeskirchlicher Beauftragter für evangelische Gedenkstättenarbeit

Evangelische Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau

Alte Römerstraße 87

D-85221 Dachau

Tel. 08131/272601

Fax 08131/53036

pfarrer.mensing@t-online.de

www.versoehnungskirche-dachau.de